

Ein später Scheibenkreuz-Grabstein im Grünberger Stadtarchiv. Die Müllerhaue als Handwerks- und Namenszeichen

von Friedrich Karl Azzola

Das Grünberger Stadtarchiv verwahrt nicht nur das spätmittelalterliche Grabsteinkreuz eines Steinmetzen¹ sondern auch ein Denkmal des 16. Jahrhunderts, das man streng genommen nur seiner Kontur wegen noch als Scheibenkreuz-Grabstein bezeichnen darf, denn seine Vorderseite (Abb. 2) ist lediglich durch ein kleines Andreaskreuz verziert; im Hinblick auf das Kreuzzeichen ist hier die Tradition der mittelalterlichen Scheibenkreuz-Grabsteine² bereits aufgegeben. Das Grünberger Denkmal stammt nämlich aus der Spätzeit der hessischen Scheibenkreuz-Grabsteine, wie die Vorderseite auf Abbildung 2 aufgrund ihrer Inschrift ausweist; sie lautet:

ANNO / 1572 /

Entsprechend der Formelhaftigkeit solch früher Inschriften mußte der Text auf der Rückseite des Steins auf Abbildung 3 seine Fortsetzung durch das Wort "starb" erfahren. Tatsächlich meint man am Beginn der ersten Zeile ein diagonal durchgestrichenes Ø als Kürzel für das lateinische "obiit" zu erkennen. Die weiteren Zeichen ließen sich bisher nicht sinnvoll zusammenfügen. Für die zweite und dritte Zeile der Rückseite wird folgende Lesung vorgeschlagen:

No Moller[s] / H /

wobei mit den beiden ersten Buchstaben No wohl der Monat November und mit dem großen H das Wort "Hausfrau" gemeint ist. Auch dies läßt sich aus der Formelhaftigkeit früher Inschriften des 16. Jahrhunderts folgern.

Eine Stütze für die Lesung des Namens in der zweiten Zeile, die durchaus Zweifel zuläßt, bietet das Wappenzeichen, eine Müllerhaue. Die Müllerhaue vermittelt den Kraftschluß zwischen einem Mühlstein, der zur Rotation gebracht werden soll, und der antreibenden Achse (Abb. 1). Ohne diesen Kraftschluß ist keine Mühle funktionstüchtig. Deshalb ist das frühe Hand-

¹ Friedrich Karl Azzola: "Das Steinkreuz im Grünberger Stadtarchiv. Das spätmittelalterliche Grabmal eines Grünberger Steinmetzen?" In: Hessische Heimat NF 41. Jahrgang, Heft 4 (Dezember 1991), S. 144-148.

² Juliane und Friedrich Karl Azzola: "Mittelalterliche Scheibenkreuz-Grabsteine in Hessen". Hessische Forschungen zur geschichtlichen Landes- und Volkskunde Heft 10, Kassel 1972. - Friedrich Karl Azzola: "Zwei spätmittelalterliche Scheibenkreuz-Grabsteine aus dem entrümmerten ehemaligen "Oberhessischen Museum" im Alten Schloß zu Gießen", in: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins (Giessen) NF 62 (1977), S. 57-60. - Juliane und Friedrich Karl Azzola: "Ein Scheibenkreuz-Grabstein des 14. Jahrhunderts in Gießen", in: loc. cit. NF 70 (1985), S. 59-68.

werkszeichen der Müller stets die Haue; ein spätmittelalterliches Flurdenkmal zeigt als Beispiel Abbildung 4³. Tradiert wird die Haue als Müllerzeichen bis ins 19. Jahrhundert⁴, wobei hier der Grabstein des Herrenmüllers Sebastian Kessler von 1669 in Büdingen abgebildet wird (Abb. 5). Beim Grünberger Scheibenkreuz-Grabstein ist jedoch die Haue nicht Handwerks- sondern Namenszeichen für Moller = Müller.

Der späte Grünberger Scheibenkreuz-Grabstein von 1572, das bisher einzige erhaltene Denkmal seiner Art in Grünberg, dürfte sicherlich als Fund vom Friedhof ins nahe Stadtarchiv gewandert sein; er stellt eine wertvolle Bereicherung der überlieferten Steinmetzkunst der Stadt⁵ dar.

Legenden

- Abb. 1 Ein Mühlstein von 81,5 cm Durchmesser im Freilichtmuseum Anzenaumühle bei Bad Goisern in Oberösterreich. Die 31 cm lange Haue ist im Stein mit Holz verkeilt und mit Blei ausgegossen. Foto: Azzola
- Abb. 2 Die Vorderseite des 54 cm hohen und 31 cm breiten, aus Basalttuff (Lungenstein) gefertigten späten Grünberger Scheibenkreuz-Grabsteins von 1572. Foto: Azzola
- Abb. 3 Die Rückseite des Grünberger Scheibenkreuz-Grabsteins von 1572 mit einer wappenartig gefaßten Müllerhaue als Namenszeichen. Foto: Azzola
- Abb. 4 Die Vorderseite eines spätmittelalterlichen, 1,07 m hohen Flur-Kreuzsteins bei Wüstenbuchau, Gemeinde Lopp/Oberfranken. Links unten eine 19 cm hohe Müllerhaue als Handwerkszeichen. Foto: Azzola
- Abb. 5 Der Grabstein des Herrnmüllers Sebastian Kessler, 1669, vom Friedhof an der Remigiuskirche in Büdingen-Großendorf. Im Aufsatz eine wappenartig gefaßte Müllerhaue als Handwerkszeichen. Foto: Azzola

³ Karl Dill: "Die Flurdenkmäler des Landkreises Kulmbach". Kulmbach 1971, Nr. 115 auf den Seiten 66-67.

⁴ Heinz Reitz: "Müllerzeichen im Odenwald. Ein Beitrag zur Volkskunde des Müllers und der Mühle", in: Zu Kultur und Geschichte des Odenwaldes. Festgabe für Gotthilde Güterbock. Herausgegeben im Auftrag des Breuberg-Bundes von Winfried Wackerfuß, Peter Assion und Rolf Reutter. Breuberg-Neustadt 1976, S. 79-90.

⁵ Entsprechende Abbildungen finden sich bei Waldemar Küther: "Grünberg. Geschichte und Gesicht einer Stadt in acht Jahrhunderten". Grünberg 1972.



Abb. 1

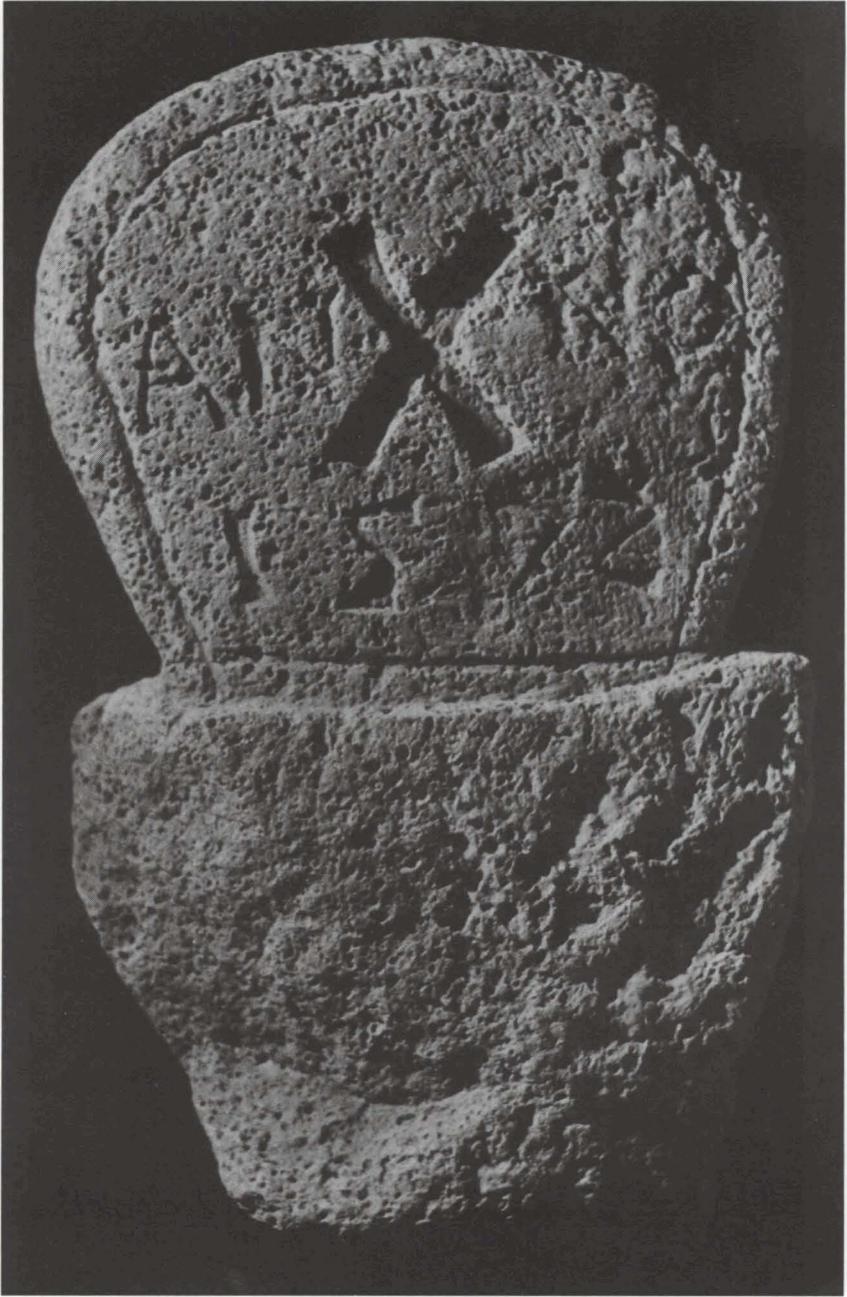


Abb. 2

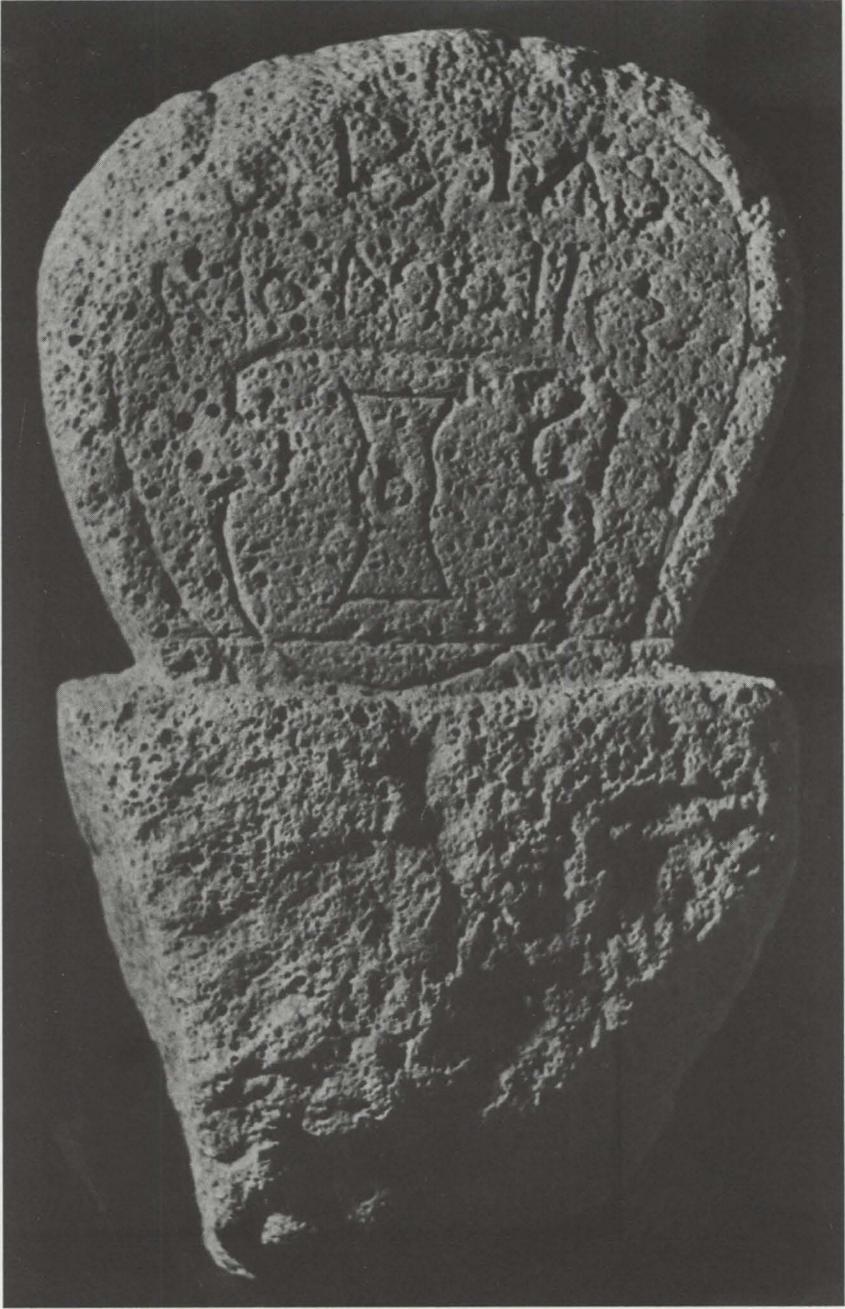


Abb. 3



Abb. 4

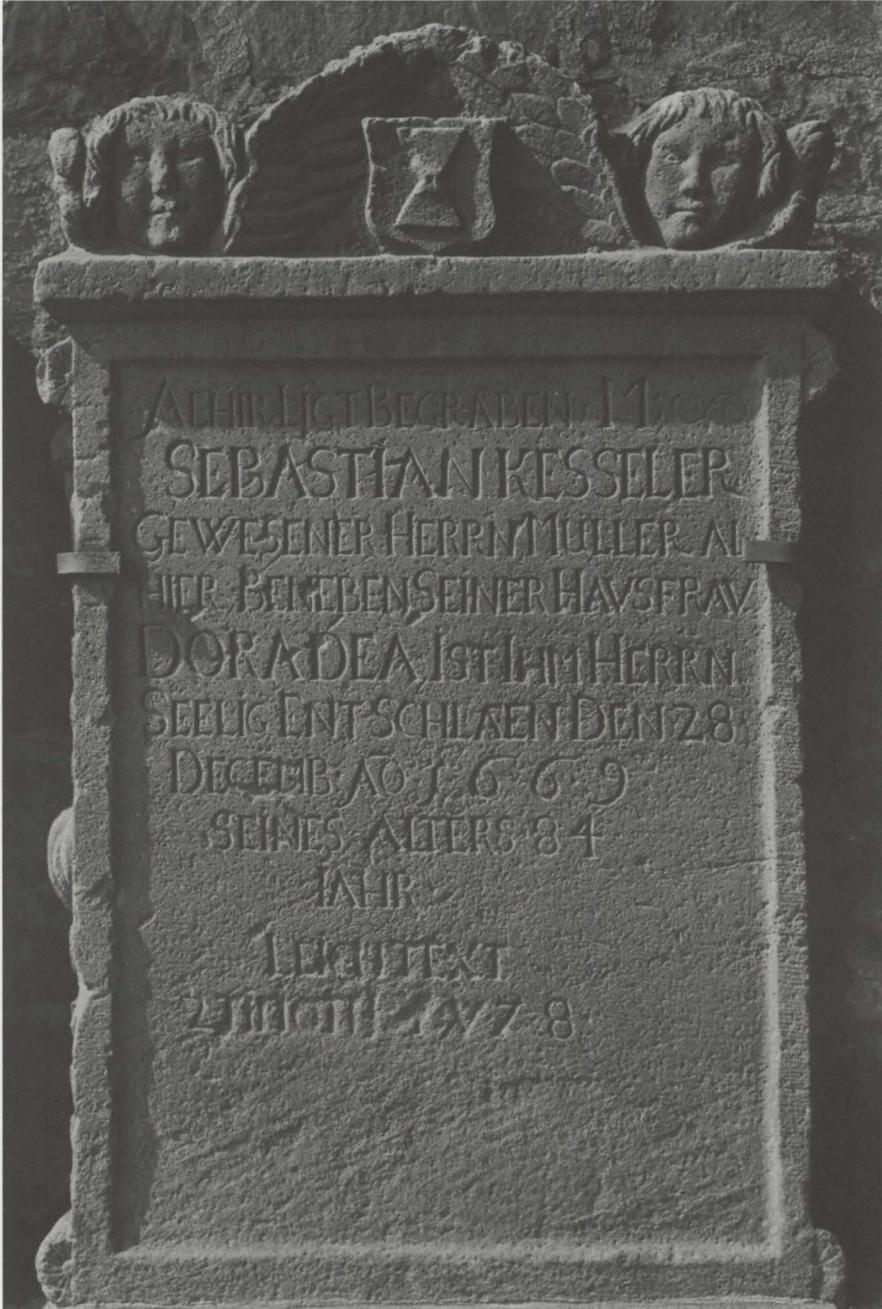


Abb. 5